

Inauthentizität und Geschichte (42)

Alfred Dandyk

Grundlage dieses Textes sind die ersten 41 Teile dieses Aufsatzes

Sartre und die CIA

Das Ziel des letzten Aufsatzes war, Sartres Entwicklung zu einem Gegner der bürgerlichen Gesellschaft verständlich zu machen. Aspekte dieser Entwicklung sind sein früher und intensiver Kontakt zur Literatur, sein Lebensentwurf, Schriftsteller zu werden, und seine durch die Literatur induzierte Vorstellung, ein Retter der Menschheit zu sein. Aus der Totalisierung dieser beiden Aspekte, Schriftsteller und Retter zu sein, entwickelt er für sich den Begriff der engagierten Literatur, das heißt einer Literatur, die sich in die Belange der Welt einmischt und Stellung für die Unterdrückten dieser Welt bezieht.

Seine Parteinahme für die Unterdrückten dieser Welt erklärt sich aus seiner Empfindlichkeit gegenüber inauthentischen Verhaltensweisen, das heißt gegenüber Zynismus und Unaufrichtigkeit. Sartres Großvater, Charles Schweitzer, gerierte sich als Humanist, allerdings als Humanist im Sinne des Bildungsbürgertums, das seinen Humanismus mit einem eingebauten numerus clausus lebte, indem man bestimmte Arten von Menschen, zum Beispiel Arbeiter, Ungebildete und Deklassierte anderer Art, ausgrenzte.

Sartre erfuhr diese Ausgrenzung am eigenen Leibe, weil mit der Zeit seine Hässlichkeit offenbar wurde und er Hässlichkeit mit Einsamkeit totalisierte und als eine „Verurteilung von Geburt an“ interpretierte. Er erkannte Ausgrenzung als eine Form der Entmenschlichung, indem man zum Beispiel bestimmte Menschen, wie die Arbeiter des Hüttenwerkes, nicht registrierte oder eine hässliche Privatlehrerin ohne Grund entließ, und er sah später im Kolonialismus seiner Zeit eine weitere Form der Entmenschlichung.

Der Kolonialismus Frankreichs, zum Beispiel in Algerien oder im Zusammenhang mit Frantz Fanons Buch „Die Verdammten dieser Erde“, verstärkte seine Skepsis gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft, die er als zynisch oder unaufrichtig empfand, weil sie den Universalismus der Menschenrechte predigte und die Entmenschlichung von Menschen praktizierte.

So kam es, dass Sartre eine anti-bürgerliche Haltung entwickelte und sich zunehmend zum Sozialismus bekannte. Dieser Sozialismus Sartres war allerdings kein

Kommunismus im Sinne der Sowjet-Union oder der KPF, sondern eher ein Bekenntnis zur Utopie des Sozialismus im Sinne des Reiches der Freiheit, in dem gemäß der Ideale der Französischen Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen sollten.

Den stalinistischen Terror lehnte Sartre ab, obwohl er, zumindest temporär, bereit war, das Reich Stalins zu verteidigen. Mit dem Überfall der Sowjet-Union auf Ungarn im Jahre 1956 kündigte Sartre allerdings endgültig seine Solidarität mit dem Sowjet-Regime, hielt aber – im Gegensatz zu Camus und Koestler – an dem Ideal der Utopie des Sozialismus und an seiner kritischen Einstellung gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft fest. Sartre entwickelte sich so zu einem „neutralen Sozialisten“, das heißt, zu einem Sozialisten, der sich weigerte, im Kalten Krieg eindeutig Stellung zu beziehen oder, anders ausgedrückt, zu einem Sozialisten, der zwischen allen Stühlen saß.

Sartre unternahm verschiedene Versuche, sein Engagement für den Sozialismus zu konkretisieren. Ein solcher Versuch ist die Gründung und Leitung der Zeitschrift „Les Temps Modernes“, in der er und seine Mitarbeiter Ansichten zu den Fragen dieser Zeit veröffentlichten. Zur Geschichte dieser Zeitschrift findet man Erläuterungen in dem folgenden Wikipedia-Artikel:

[Les Temps Modernes – Wikipedia](#)

Diese Zeitschrift verfolgte den Zweck, sowohl dem sozialpolitischen Engagement als auch der Literatur zu dienen. Sie verkörperte also Sartres Begriff der engagierten Literatur. Sartre selbst schreibt dazu:

Wir appellieren an alle Gutwilligen; alle Manuskripte, woher sie auch kommen, werden angenommen, wenn sie sich nur von Gedankengängen leiten lassen, die sich mit den unsrigen treffen, und wenn sie zudem literarischen Wert haben. Ich erinnere daran, daß das Engagement in der „engagierten Literatur“ auf keinen Fall die Literatur außer Acht lassen darf, und daß es unsere Aufgabe sein muß, ebenso der Literatur zu dienen, indem wir ihr frisches Blut zuführen, wie der Gemeinschaft, indem wir versuchen, ihr die Literatur zu geben, die sie braucht. (Wikipedia, Les Temps Modernes)

Ein zweiter Versuch, sein literarisch-gesellschaftliches Engagement zu konkretisieren, ist die Gründung einer neuen sozialistischen Bewegung, Rassemblement Démocratique Révolutionnaire (RDR) genannt, die als Opposition gegen beide Blöcke einen Dritten Weg öffnen sollte. Diese Bewegung löste sich allerdings bald wieder auf. Die Gründe dafür schildert Ronald Aronson folgendermaßen:

Aber Sartres Kollegen Georges Altman und Rousset begannen, amerikanisches Geld anzunehmen, das, wie wir heute wissen, von der CIA stammte, und im April 1949 wurde auf der größten Kundgebung von zehntausend Menschen den amerikanischen Atomwaffen Lob gezollt. Unter dem Druck des Kalten Krieges und der amerikanischen Finanzierung rückten diese kommunistischen Linken nach rechts. Sartre fühlte sich verraten und trat im Herbst von der Führung zurück, woraufhin

die Organisation auseinanderfiel. (Ronald Aronson, Camus & Sartre; Übersetzung aus dem Englischen: Alfred Dandyk)

Die CIA arbeitete also aktiv an der Behinderung politischer Aktionen, deren Ziel der Sozialismus war. Besonders gefährlich wurde es für Sartre später im Zusammenhang mit dem Algerien-Krieg. Sartre engagierte sich für die Unabhängigkeit Algeriens und wurde damit zum Feind der OAS. Wikipedia schreibt über die OAS:

Die Organisation de l'armée secrète (OAS, deutsch Organisation der geheimen Armee; auch Organisation armée secrète, deutsch Geheime bewaffnete Organisation) war eine französische Terrorbewegung während der Endphase des Algerienkrieges. Der Name ist bewusst angelehnt an die Armée secrète, eine Gruppierung der französischen Résistance während des Zweiten Weltkriegs. Die OAS bekämpfte einerseits nationalistische Algerier, die gewaltsam die Unabhängigkeit anstrebten, andererseits den französischen Staat, der die militärische Unterdrückung dieser Unabhängigkeitsbewegung nicht mehr aufrechterhalten wollte. (Wikipedia)

Die OAS verübte viele Attentate, unter anderem auch auf den französischen Präsidenten de Gaulle. Es besteht Einigkeit, dass die OAS aktiv von der CIA unterstützt wurde:

Es besteht kein Zweifel, dass das Pentagon und die CIA den Sturz von de Gaulle unterstützt haben. General Challe, der Leiter der OAS, verbrachte Zeit mit hochrangigen US-Generälen in der NATO, die deutlich machten, dass sie gegen die algerische Unabhängigkeit waren. Eine mögliche Bestätigung für die amerikanische Beteiligung kam von der führenden französischen Zeitung Le Monde, die berichtete: „Es scheint nun festzustehen, dass einige amerikanische Agenten Maurice Challe mehr oder weniger ermutigt haben.“ James Reston schrieb am 29. April 1961 in der New York Times, dass die CIA „an den antigaullistischen Offizieren beteiligt war, die letzte Woche den Aufstand in Algerien inszenierten“. Auch das Time Magazine berichtete am 12. Mai, dass Maurice Challe „von der CIA ermutigt“ worden sei. ([The OAS, the CIA, and Algerian Independence : r/coldwar](#))

Man kann sagen, dass die systematische Bekämpfung der sozialistischen Bewegung und der kommunistischen Parteien in Europa durch die amerikanischen Geheimdienste zu einer fortschreitenden Entfremdung Sartres von der bürgerlichen Gesellschaft führte. Ein kuriose Beispiel ist die Verhaftung Jacques Duclos ´, des Vorsitzenden der kommunistischen Fraktion der Nationalversammlung. Die offizielle Begründung dieser Verhaftung wird so beschrieben:

Nach den ersten offiziellen Informationen der Polizei sei er am Ort der Zusammenstöße in flagranti überrascht worden, in seinem Wagen hätten sich eine geladene Pistole und ein Gummiknüppel, ein Funkgerät und zwei Brieftauben gefunden...Bald stellte sich jedoch heraus, dass

die Pistole und der Gummiknüppel dem Chauffeur und Leibwächter von Jacques Duclos gehörten und dass es sich bei dem Funkgerät um ein normales Autoradio handelte. Was die Brieftauben angeht, so handelte es sich um zwei tote Tauben, die zum Essen bestimmt waren...Anfang Juli wies die Anklagekammer alle gegen Duclos erhobenen Anklagen zurück und ordnete seine sofortige Freilassung an. (Die Kommunisten und der Frieden, Vorbemerkung; in: Sartre, Krieg im Frieden1)

Sartre war über dieses Ereignis so empört, dass er gelobte, auf ewig die bürgerliche Gesellschaft bekämpfen zu wollen.

Aber nicht nur Sartre wollte die bürgerliche Gesellschaft bekämpfen, sondern auch die bürgerliche Gesellschaft warf Sartre den Fehde-Handschuh hin, und zwar mittels einer tiefgehenden kulturellen Kampagne, die am Ende vielleicht sogar den Kalten Krieg zugunsten der USA mit entschieden hat. Es ging dabei vor allem auch um die Herrschaft über das Denken der französischen Intellektuellen, deren Leitfigur Sartre eine gewisse Zeit gewesen war. Sein schwindender Einfluss ist auch auf den genannten kulturellen Feldzug der CIA zurückzuführen:

Wie tief greifend der Einfluss des kulturellen Kalten Krieges auf die europäische Kultur tatsächlich gewesen ist, belegt eine ursprünglich klassifizierte Studie der CIA aus dem Jahr 1985, die 2011 über den »Freedom of Information Act«98 öffentlich bekannt wurde. Die für die amerikanische Regierung verfasste Studie erzählt vom Wandel der französischen Intellektuellen. Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten habe sich deren Selbstverständnis von einer zunächst anti-amerikanischen Grundhaltung zu einer dezidiert anti-kommunistischen und anti-sowjetischen Positionierung gewandelt. Laut der Studie sei dabei den Medien eine maßgebliche Rolle zugefallen. (Ritz, Hauke. Vom Niedergang des Westens zur Neuerfindung Europas (S.204). Promedia Verlag. Kindle-Version.)

Wie ist es zu dieser Transformation der französischen Intellektuellen gekommen?

Entscheidend hierfür war der Auftritt einer neuen Generation von Intellektuellen, die sogenannten »nouveaux philosophes« (neuen Philosophen), die anders als die vorangegangene Generation nicht länger mit der Kommunistischen Partei verbunden gewesen seien. Es sei diesen neuen Philosophen vor allem mit der Hilfe von Fernsehinterviews gelungen, allmählich die ältere Generation an Intellektuellen herauszufordern und schließlich zu verdrängen. Auf diese Weise wäre der Anti-Amerikanismus etwa von Jean-Paul Sartre allmählich durch den Anti-Sowjetismus André Glucksmanns, Bernhard-Henri Lévy's, Michel Foucaults und vieler anderer ersetzt worden. (ebd. S. 205)

Faktisch beschreibt die Studie, wie in Frankreich während des Kalten Krieges ein Netzwerk an Intellektuellen entstanden ist, das den

öffentlichen Diskurs förmlich gekapert und umgedreht hat. Infolgedessen wurden die Institutionen der Arbeiterbewegung – nämlich ihrer Intellektuellen, ihre Medien, Gewerkschaften sowie Parteien – systematisch geschwächt. (Ritz, Hauke. Vom Niedergang des Westens zur Neuerfindung Europas (S.207). Promedia Verlag. Kindle-Version.)

Hauke Ritz betont vor allem, dass dieser kulturelle Feldzug unterschwellig ablief, so dass er kaum wahrgenommen wurde. Das Resultat war dennoch überzeugend:

Dass Allererstaunlichste dieser Einflussnahme ist jedoch, dass, obwohl sie so weitreichend war und die intellektuelle Kultur Frankreichs förmlich in ihr Gegenteil verkehrt hat, sie dennoch nicht als Diktatur empfunden worden ist. Die Umkehrung der französischen Identität erfolgte in gewisser Weise unterhalb der Wahrnehmungsschwelle. Während das geistige Leben Frankreichs in nur zwei Jahrzehnten in sein Gegenteil verkehrt wurde, fühlten sich die Franzosen dennoch überwiegend frei und hatten das Gefühl, in einer offenen liberalen Gesellschaft zu leben. Könnte dieses Paradox mit den Methoden zusammenhängen, die im kulturellen Kalten Krieg von amerikanischer Seite angewendet wurden? (Ritz, Hauke. Vom Niedergang des Westens zur Neuerfindung Europas (S.207-208). Promedia Verlag. Kindle-Version.)

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, einige besondere Personen in Augenschein zu nehmen, bei denen es plausibel ist anzunehmen, dass sie Akteure des genannten kulturellen Feldzuges gegen Weggefährten der Kommunisten, seien diese radikale oder neutrale Sozialisten, waren. Zu diesen Akteuren gehört insbesondere Arthur Koestler. Koestler hat erwiesenermaßen mit amerikanischen Einrichtungen zusammengearbeitet, um diesen kulturellen Feldzug vorzubereiten und durchzuführen. Das wird besonders deutlich, wenn man Arthur Koestlers Rolle beim „Kongress für kulturelle Freiheit“ betrachtet: Hauke Ritz schreibt:

Der Kongress für kulturelle Freiheit verstand sich als eine Kulturorganisation, die im Wesentlichen die Anstrengungen zahlreicher Intellektueller, Philosophen, Schriftsteller, Künstler, Journalisten und Filmemacher bündelte, die das gemeinsame Interesse verband, die Werte des Liberalismus gegenüber einer seinerzeit weltweit erstarkenden sozialistischen Bewegung zu verteidigen. Offiziell wurde der Kongress für kulturelle Freiheit von zahlreichen Stiftungen finanziert, wobei sich die Ford-Stiftung und die Fairfield- Stiftung besonders hervortaten. Letztendlich kam das Geld allerdings von der CIA, die die Ausgaben der Stiftungen kompensierte. »Heute weiß man von 170 Stiftungen, die den Transfer von CIA-Mitteln erwiesenermaßen bewusst ermöglicht haben.«¹⁰² (ebd., S. 208-209)

Der Zusammenhang dieser Stiftungen und der CIA wurde später allerdings aufgedeckt, so dass der „Kongress für kulturelle Freiheit“ seinen Einfluss verlor. Es gab allerdings Einrichtungen, die den kulturellen Feldzug fortsetzen sollten:

Heute ist es gängige Praxis, eine politische Agenda durch eine Vielzahl an scheinbar unabhängig voneinander agierenden Institutionen – sogenannten NGOs – zu anonymisieren. (ebd. S. 210)

Der Kampf des Kongresses für kulturelle Freiheit konzentrierte sich vor allem auf „neutrale Sozialisten“, von denen Sartre ein Beispiel war:

Mit einem ähnlichen historischen Abstand liest man heute auch die Beschreibung von Frances Stonor Saunders, nach der die CIA vor allem fürchtete, dass sich in einigen Staaten der westlichen Allianz Politiker durchsetzen könnten, die eine neutrale Haltung zwischen den USA und der Sowjetunion einnehmen könnten. Um eine solche politische Strömung gar nicht erst aufkommen zu lassen, war der Kongress für kulturelle Freiheit sehr daran interessiert, den sogenannten »neutralen Intellektuellen« präventiv zu bekämpfen. Der neutrale Intellektuelle, der für die Unabhängigkeit seines Landes in der Blockkonfrontation votierte, wurde von der CIA als weitaus gefährlicher eingestuft als radikale Kommunisten oder Maoisten. Während man Letztere leicht in der Gesellschaft isolieren konnte, besaß die ausgewogene Haltung des neutralen Intellektuellen tatsächlich das Potenzial, weite Teile der Gesellschaft zu überzeugen. (ebd., S. 211-212)

So ist es plausibel, dass Sartre ein besonderes Objekt der Aufmerksamkeit der CIA war:

Nun waren die 1950er- und 1960er Jahre in Frankreich von dem großen Einfluss Jean-Paul Sartres geprägt. Da er mit seiner Zeitschrift Les Temps Modernes die führenden Köpfe Frankreichs erreichte und zudem für eine neutrale Position des Landes im Kalten Krieg warb, wurde er von der CIA als neutraler Intellektueller identifiziert, den es zu bekämpfen galt. Die Folge war, dass die CIA eigens zwei Zeitschriften gründete, die französische Preuves und die italienische Tempo presente, um den Einfluss von Sartres Journal zurückzudrängen. Beide Zeitschriften waren ähnlich wie Sartres Zeitschrift aufgebaut, die italienische Zeitschrift borgte sich vom Original sogar den Titel, den sie lediglich ins Italienische übersetzte. Mittels dieser Publikationen versuchte der CIA, den als schädlich eingestuften Einfluss von Sartre zurückzudrängen. Auch bemühte man sich, Albert Camus als Konkurrenten zu Sartre aufzuwerten. (ebd., S. 212)

Hauke Ritz bewertet diesen kulturellen Feldzug der CIA gegen linksgerichtete Intellektuelle folgendermaßen:

Die Einflussnahme auf den Kunstbetrieb war alles andere als harmlos. Durch die Propagierung und Förderung einer bestimmten Kunstrichtung hat dieses Vorgehen zum Autonomieverlust der Kunst beigetragen und letztlich die Rolle der Kunst in den europäischen Gesellschaften nachhaltig verändert. Der Kampf gegen den neutralen Intellektuellen hat

wiederum die Souveränität der europäischen Staaten untergraben und die Fähigkeit der europäischen Gesellschaften geschwächt, ein Bewusstsein ihrer selbst zu entwickeln. (ebd. S. 214)

Die besondere Rolle Arthur Koestlers im Rahmen dieses kulturelles Feldzuges wird an Hand des folgenden Zitates deutlich:

Bereits 1948 hatte der ehemalige Kommunist und spätere Antikommunist Arthur Koestler auf einer Lesereise in den USA ein Gespräch mit Mitgliedern des State Departments geführt. Schon in diesem Gespräch soll er dafür geworben haben, sozialistische und kommunistische Gruppen nicht direkt zu unterdrücken, sondern stattdessen eine linke Kritik an ihnen zu fördern. Der US-amerikanische Historiker und Präsidentenberater Arthur Schlesinger hat diese Einsicht später als »stille Revolution« bezeichnet. (ebd. S. 215)

Die Rolle Arthur Koestlers in dieser Kampagne verdient, genauer betrachtet zu werden. Es ist bekannt, dass Koestler eng mit Albert Camus zusammengearbeitet und Einfluss auf Camus ausgeübt hat. So sind Camus Ideen, die er in seinem Werk „Der Mensch in der Revolte“ entwickelte, offensichtlich auch dem Einfluss Koestlers zu verdanken. Ein detaillierte Beschreibung der Rolle Koestlers im Kampf gegen den Kommunismus im Kalten Krieg findet man hier:

[Kongress 1950](#)

Der Autor dieses Werkes lässt Koestler über „Neutrale Sozialisten“ folgendes sagen:

Sie werden die Halbjungfrauen der totalitären Flirts bleiben, die wollüstigen Voyeurs, die die Orgien der Geschichte durch ein Mauerloch betrachten.

Der Autor dieser Arbeit fährt fort:

Aber damit nicht genug: Koestler kritisiert weiter, dass wenn man diese Halbjungfrauen auf die wirkliche Situation hinweise, die Antworten immer dieselben seien – dass man überdramatisiere, dass bei einer Revolution nun mal Opfer gebracht werden müssten oder dass der Zweck die Mittel heilige. Gerade was den letzten Punkt betrifft, mahnt Koestler oftmals zu Vorsicht. Er gibt zwar zu, dass es in der Geschichte immer wieder Fälle gab, die diesen Aspekt gerechtfertigt erscheinen lassen – dass es „ohne den Aufstand der Barone keine Magna Charta, ohne die Erstürmung der Bastille keine Erklärung der Menschenrechte“²⁹⁹ gegeben hätte. Aber er betont auch, dass der Zweck das Mittel nur innerhalb sehr geringer Grenzen heilige und warnt vor allzu großer Rücksichtslosigkeit, wie in seinem Essay Das Dilemma des Kapitäns Scott aus dem Jahre 1947, wo er folgenden Vergleich anführt: „Rücksichtslosigkeit ist wie Arsen; spritzt man sie in sehr geringen Dosen ein, so wirkt sie anregend auf den Körper der

Gesellschaft; in großen Mengen dagegen ist sie ein tödliches Gift. Und heute leiden wir alle an Arsenvergiftung.“300

In seinem Essay „Halbjungfrauen und gefallene Engel“ drückt Koestler seine Verachtung für die „neutralen Sozialisten“ folgendermaßen aus:

„Weder Faschist noch Antifaschist“, das war im Jahre 1939 das Motto des Verrats, des einfachen und unzweideutigen Verrats. „Weder Kommunist noch Antikommunist“, das ist der Verrat aus Treue. Treue wem gegenüber? Primo, gegenüber einer Illusion, die umso dauerhafter ist, als sie denen niemals ins Fleisch gegangen ist, die sie nun so teuer halten; die nichtbefriedigten Begierden haben eine fade Unsterblichkeit. Secundo, Treue gegenüber der Rebellion des Halbwüchsigen gegen Familie und Gesellschaft: Treue zum Weltschmerz einer nicht enden wollenden Pubertät, der sich nun in einer Phraseologie des Klassenkampfes ausdrückt. Tertio, Treue gegenüber einem gewissen Masochismus, diesem unvermeidlichen Zug des Künstlers und des Intellektuellen, welcher bei den Linksintellektuellen in der Gestalt einer Verleugnung ihres geistigen Erbes, einer niedrigen und blöden Kriecherei gegenüber dem Proletariat zum Ausdruck kommt. Nicht etwa vor dem wirklichen Proletarier, dem Opfer der sozialen Ungerechtigkeit, sondern selbstverständlich vor einem apokryphen und legendären Proleten, der zum Rang eines Halbgottes erhoben wird, einer Mischung von Messias und Buffalo Bill. (Koestler, Halbjungfrauen und gefallene Engel; in: Der Yogi und der Kommissar, S. 124-125)

Dieser Kommentar Koestlers könnte auf Sartre gemünzt sein und es stellt sich die Frage, wie er zu bewerten ist. Ist er zutreffend oder abwegig? Wird er Sartre gerecht oder handelt es sich um Polemik?

Koestler stellt eine Alternative und verlangt eine eindeutige Antwort: Entweder Kommunist oder Anti-Kommunist. Entweder pro Sowjet-Union oder pro USA. Entweder für mich oder gegen mich. Koestler verbietet eine dritte Position und erklärt den „neutralen Sozialisten“ für eine unakzeptable und verachtenswerte Figur; er macht ihn zu einer Halbjungfrau, die sich mit dem Kommunismus ins Bett legt und dabei ihre Unschuld verteidigen will. Der „Neutrale Sozialist“ ist für ihn ein Fabelwesen, das nur im Schattenreich der Mischgeschöpfe existieren kann.

Ist Koestlers Anliegen gerechtfertigt oder zumindest nachvollziehbar? Oder spielt er sich hier als Diktator im Reich der Kultur auf, obwohl ihm diese Rolle nicht zusteht?

Ich denke, das Problem ist so komplex, dass es eine einfache Antwort nicht zulässt. Koestlers Position ist nicht falsch, aber sie ist einseitig. Er identifiziert Kommunismus und Stalinismus und ignoriert die Verbrechen des liberalen anglo-amerikanischen Imperialismus.

Nimmt man Sartres Perspektive ein, die eindeutig auf Authentizität und Emanzipation aller Menschen zielt, dann muss Koestlers Anliegen abgelehnt werden.

Die Politik der USA zielt nicht auf Aufklärung und Emanzipation der Menschen, sondern auf deren Manipulation, wofür Koestler selbst ein Beispiel gibt, und man kann von Sartre nicht verlangen, dass er seine gesamte philosophische Existenz aufgibt, um sich einer zynischen und unaufrichtigen Gesellschaft in die Arme zu werfen.

Man muss nur ein Beispiel nehmen, um die Unmöglichkeit eines solchen Begehrens zu erkennen. Nehmen wir den Vietnam-Krieg. Koestler verlangt, man solle im Kalten Krieg eindeutig für die USA Stellung beziehen. Die Folge wäre, dass man den Vietnam-Krieg verteidigen müsste, dass man das Leiden der Vietnamesen akzeptieren müsste, weil man sich ja nach Koestlers Anweisung auf die Seite der USA geschlagen hatte. Für den Philosophen Jean-Paul Sartre, dessen Anliegen der Kampf gegen die Unterdrückten dieser Welt war und für den geistige Authentizität, Klarheit des Denkens, essentiell war, wäre das ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Er wäre existentiell pulverisiert worden.

Koestlers Argumente sind nicht vollkommen falsch, aber sie sind einseitig. Er lässt alles weg, was gegen den Westen spricht und was die Waage ins Gleichgewicht bringen könnte. Koestler plädiert für den Status quo im Sinne des anglo-amerikanischen Liberalismus und er plädiert damit für eine Gesellschaftsform, deren Wesen der Zynismus und die Manipulation der Massen ist, wenn man auch zugeben muss, dass sie auf den Terror des Stalinismus verzichtet.

Es gibt allerdings einen Punkt, der für den Westen spricht und wo Koestler Recht hat. Das ist die Anerkennung des „Habeas-Corpus-Act“ im anglo-amerikanischen Kulturraum. Es ist auch richtig, dass dieses Prinzip des Rechtsstaates unter dem stalinistischen Terror zu einer Farce verkommen ist. Gleichzeitig sollte auch anerkannt werden, dass mit Guantanamo dieses Rechtsprinzip in den USA zumindest teilweise ausgehebelt worden ist.

Es kann aber nicht das Ideal Sartres sein, sich mit dem Status quo im Sinne des anglo-amerikanischen Liberalismus zufrieden zu geben. Sein Anliegen ist, für die Utopie des Sozialismus zu arbeiten, der nichts mit Stalinismus zu tun hat, und ich denke, das ist das gute Recht Sartres. Als engagierter Literat muss er im Kalten Krieg nicht eindeutig Stellung beziehen, sondern kann mit Recht die Fehler beider Systeme anprangern. Damit setzt er seinen Kampf für eine bessere Gesellschaftsordnung und für eine dem Menschen angemessene politisch-moralische Theorie fort.

Man kann sicher sein, dass solche Überlegungen Arthur Koestler nicht fremd gewesen sind. Sein diktatorisches Auftreten kann also keine sachlichen Gründe gehabt haben. Es ist vielmehr offensichtlich, dass er sich für den Kulturkampf der CIA, ebenso wie Camus, hat einspannen lassen. Im nächsten Aufsatz soll versucht werden, diesen Kulturkampf etwas genauer zu analysieren.

